

# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

## Anzeiger

Ersteinst  
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und  
kostet durch die Aussträger pro Quartal Mk. 1,40,  
durch die Post Mk. 1,50 frei in's Haus.

Inserate  
nehmen außer der Expedition auch die Aussträger auf  
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-  
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,  
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,  
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

## Amtsblatt

für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 222.

Dienstag, den 25. September 1900.

50. Jahrgang.

### Die Entrichtung der Staatssteuern betr.

Der am 30. September lfdn. Jrs. fällige 2. Termin der Einkommensteuer ist neben dem  
Beitrag zur Handels- und Gewerbesteuer spätestens bis zum

22. Oktober d. Jrs.,

ferner der am 1. Oktober a. c. fällige 2. Termin der Immobilienbrandkassenbeiträge nach 1 Bg.  
für jede Einheit längstens bis zum

15. Oktober d. Jrs.,

sowie der zu Michaelis fällige 3. Termin der Land- und Landeskulturrenten bis

zum 3. Oktober d. Jrs.

an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Nach Ablauf dieser Fristen muß gegen Säumige sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren ein-  
geleitet werden.

Hohenstein-Ernstthal, am 24. September 1900.

Der Stadtrath.  
Dr. Volker.

Öftr.

### Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Stadtrathes und Stadtverordneten-Collegiums hat das Regulativ über die im  
Bezirk des Armenverbandes der Stadt Hohenstein-Ernstthal zu entrichtende Grundsteuer infolgedessen eine  
Abänderung erfahren, als im § 2 des Regulativs ein 2. Consignationsstermin eingeschaltet worden ist, was  
hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hohenstein-Ernstthal, den 21. September 1900.

Der Stadtrath.  
Dr. Volker.

Ms.

### Die chinesischen Wirren.

Wie man in China Geschichte schreibt, darüber er-  
zählt der Berichterstatter des Daily Express in Hongkong  
folgendes: Die Chinesen von Kanton verbreiten gegen  
wärtig ein von Taiyuenfu datirtes und an die Vicekönige  
von Süchina gerichtetes kaiserliches Edict. Dieses Edict  
erklärt, daß, dank den Heldenthaten der chinesischen Sol-  
daten und der Boger, von den fremden Soldaten „nur  
noch sehr wenige am Leben sind; die Ueberlebenden bitten  
um Frieden, und die kaiserliche Regierung überlegt gründ-  
lich, ob man sich gegen die Fremden gnädig zeigen soll.“  
Nun, es ist nur gut, daß Graf Waldersee an Ort  
und Stelle eingetroffen und nun ein Wörtchen Deutsch  
mit dem Herrn John Chinaman sprechen wird. Wie  
eilig es Graf Waldersee hat, erfährt man daraus, daß  
er, entgegen der früheren Annahme, in Shanghai nicht länge-  
ren Aufenthalt nimmt, sondern, vielleicht wider den Wunsch  
gewisser Staatskandidaten, sich unverzüglich in die Nähe des  
Hauptkriegsschauplatzes begibt, um hier seine Dispositionen  
zu treffen.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ gehen über die  
Mission des Grafen Waldersee Informationen zu, die er  
sichtlich aus diplomatischen Kreisen stammen und in denen  
es u. a. heißt: Trotz der Besetzung von Peking gelte es  
jetzt erst recht, den Chinesen durch eine Summe militäri-  
scher Maßregeln die Friedensbedingungen aufzuzwingen,  
die nicht so leichter Natur sein können. Der Obercom-  
mandant dürfte bald in die Lage kommen, militärische  
Demonstrationen gegen die Chinesen anzuordnen, er wird  
bestimmen müssen, welche Häfen eine internationale Be-  
setzung zu erhalten haben, nach welchen Gebieten Trup-  
pen zu werfen seien, und keine Nacht könnte sich dazu  
verstehen, ihre sämtlichen Truppen aus der Provinz  
Peking zu ziehen. Der Friedensschluß stehe noch lange  
nicht bevor, und Graf Waldersee's Sorge während der  
Friedensverhandlungen müsse es sein, den Forderungen  
der Verbündeten harten militärischen Nachdruck zu geben.  
Für die Generalrechnung der Mächte, von denen voraus-  
sichtlich zur Deckung der Kriegskosten die eine die Ein-  
nahmen dieser, die andere die Einnahmen jener Provinz  
für sich in Beschlag nehmen werde, werde der Obercom-  
mandant der militärische Vollstrecker sein; daneben werde  
er auch das Separatcomto Deutschlands mit militärischer  
Kraft zur Geltung zu bringen haben. In erster Linie  
aber werde er jetzt Maßregeln zur Unterdrückung der  
Boger treffen müssen. Man sieht, ein recht reichhaltiges  
Menu, dessen Bewältigung ziemlich Zeit in Anspruch  
nehmen dürfte.

Graf Waldersee ist übrigens an dem ersten Ort, wo  
er chinesisches Gebiet betreten hat, mit allen militärischen  
Ehren, wie sie dem Oberkommandierenden zukommen,  
empfangen worden. Ein Telegramm meldet hierüber:  
Um 10 Uhr Morgens verließ die Donner der Ge-  
schütze des internationalen Geschwaders in Wufung die  
Ankunft des Feldmarschalls Grafen Waldersee, und bald  
darauf begaben sich die Commandeure der Flagggeschiffe an  
Bord der „Bertha“, um sich bei dem Grafen Waldersee  
zu melden. Kurze Zeit nachher erwiderte Graf Walder-

see, der sehr frisch aussah, die Besuche, unter den Klängen  
der Musikpfeifen und dem Feuer der Geschütze um 1  
Uhr kamen der deutsche Generalconsul und andere Wür-  
denträger, um Waldersee zu begrüßen. Bei der Ankunft  
des Grafen bildeten der Shanghai-Bund, die französischen  
Marinetruppen und das bayerische französische Freiwilligen-  
corps, die deutsche Infanterie und die deutschen Frei-  
willigen, englische Freiwillige, japanische Truppen, sowie  
die indischen Gurkhas und Bengalesen in ihren prächtigen  
malerischen Uniformen Spalier. Der deutsche Gesandte  
Dr. Mumm v. Schwarzenstein, der englische General,  
sowie der französische und japanische Consul begrüßten den  
Grafen Waldersee, der hochachtungsvoll strammes Schrittes  
die Front der Truppen abschritt, die dann vor ihm unter  
dem Jubel der versammelten Menge vorbeidestierten. Von  
bengalischen Lanzenreitern escortirt, begab sich Graf Wal-  
dersee nach dem deutschen Generalconsulate. Er ist der  
Ansicht, daß er nach der Rückkehr aus Peking wohl den  
Winter in Shanghai verbringen wird, während die deut-  
schen Truppen in Tsingtau Quartier beziehen werden.

Shanghai, 22. September. Feldmarschall  
Graf von Waldersee ist auf der „Bertha“ heute Nach-  
mittag 5 Uhr nach Taku abgereist. Der Chef des  
Generalstabes fährt heute Abend mit der „Sachsen“ nach

### Militärische Operationen.

London, 22. September. Das Reutersche  
Bureau meldet aus Peking vom 17. September:  
Bei-ta-tschu ist heute früh von der englisch-amerikanischen  
Truppe genommen worden. Der englische General  
Gaselee telegraphirt hierüber aus Peking vom 19.:  
„Eine englisch-amerikanische Expedition von 1500  
Mann und 4 Geschützen ging am 16. nach Linotschou  
und von da durch Nachtmarsch in den Rücken des  
Boger-Hauptquartiers in Peitatschu, 12 Meilen west-  
lich von Peking. Die Boger wurden total überrascht  
und verloren 50 Mann. Wir hatten keinen Verlust.  
Am Abend zerstörten bengalische Lanciers das Arsenal,  
ohne Widerstand zu finden. Die Truppen kehrten  
nach Peking zurück, 200 Mann bleiben mit dem  
Gesandten Claude Macdonald einige Tage in Peitatschu.“

Ueber die Operationen der deutschen Truppen  
berichten ferner folgende Kabeltelegramme des „Berl.  
Vol.-Anz.“:

Peking, 10. Sept. Der Artillerie-Oberleutnant  
Rembe wurde gestern früh mit 30 berittenen Artilleristen  
südwestlich zum Reconoscieren vorgeschickt, von wo  
chinesische Truppen gemeldet waren. Die Officier-  
patrouille ritt am Bahndamm entlang nach der 25  
Kilometer entfernten befestigten Stadt Liang-hsiang-hsien.  
Halbwegs traf sie in einem kleinen Ort eine Besatzung  
von 120 Engländern. Diese waren bereits bis 5  
Kilometer an Liang heran gewesen und umgekehrt, da  
sie Feuer bekommen. Der englische Offizier gab  
Rembe drei Kavalleristen mit, um ihn zu einer dicht  
bei Liang hochgelegenen Pagode zu führen, von wo  
die Stadt einzusehen war. Der Unteroffizier von  
Rihewij langte als Spitze zuerst bei der Pagode an

und erhielt von den nahen Wällen sofort starkes In-  
fanteriefeuer. Gleichzeitig verließen eine Compagnie  
Infanterie, 50 Reiter und zwei Geschütze die Stadt,  
um unsere Leute abzufangen. Zwischen Chinesen und  
den Unfrigen entspann sich ein heftiges Feuergefecht,  
in dem mehrere Chinesen fielen. Als aber die  
chinesischen Geschütze eingriffen und ihre Lanzenreiter  
versuchten, die Deutschen zu umgehen, traten diese  
feuernnd einen langsamen Rückzug an; nun bekamen sie  
in mehreren Dörfern Feuer, langten aber ohne Verlust  
7 Uhr Abends in Peking an. Daraufhin wurde die  
Expedition unter Generalmajor v. Höpfer nach Liang  
unternommen.

Peking, 12. Sept. Am 10. September Mittags  
marschirten wir aus Peking ab. Bei starkem Regen-  
wetter ging es auf grundlosen Wegen vorwärts. Die  
erste Nacht verbrachten wir in Jung-tsching.  
Am 11. Morgens setzten wir unseren Marsch bei  
herrlichem Sonnenschein fort. Das Bataillon Madai  
bildete die Avantgarde, der sich auch die 40 bengalischen  
Lanzenreiter angeschlossen hatten. Um 1/2 9 Uhr Vorm.  
stieß die Spitze inmitten hoher Maisfelder auf die  
Boger. Der Feind feuerte, verschwand aber sodann  
in der Richtung auf eine auf einem Hügel gelegene  
Pagode zu. Gegen diesen, die befestigte Stadt  
dominirenden Punkt richtete sich nun der Haupt-  
angriff. Gleichzeitig stieß das zweite Bataillon gegen  
die Nordseite der Stadtmauer vor und traf auf starke  
Bogerwehrungen von der Pagode und der Stadt-  
mauer aus. Die vorgezogene Batterie und Schützen-  
linie nahmen beide unter Feuer. Nach kurzer Zeit  
mußte der Feind den Pagodenhügel räumen, auf dem  
nun unsere Batterie aufzufuhr. Der Feind feuerte  
nämlich auch aus einigen veralteten chinesischen Ge-  
schützen von der Stadtmauer her. Die Batterie brachte  
aber letztere durch einige brillante Schüsse bald zum  
Schweigen. Gegen 11 Uhr war die Vertheidigung  
nur noch schwach. Die Pioniere sprengten das Haupt-  
thor mit Dynamit, an den anderen Thoren erstetzten  
die Seesoldaten die Mauer. Im Innern der Stadt  
leisteten die Boger noch in einzelnen Geschüften und in  
den Maisgärten jähen Widerstand, bis sie nieder-  
gemacht wurden. Von regulärem chinesischen Militär  
sollen 100 Mann dabei gewesen sein. Sie sind aber  
bei guter Zeit auf Schleichwegen ausgerissen. Das  
war die erste Feuertaufe der beiden Seebataillone im  
fernen China. Seesoldat Gabel von der 4. Komp.  
des 1. Bataillons ist gefallen. Leutnant von Kleist  
ist leicht verwundet durch einen Schuß in die Seite,  
begleitenden Unteroffizier von Rihewij durch einen  
Lanzenschlag in die Backe, nachdem ihm das Pferd  
unterm Leibe erschossen worden war. Fünfhundert  
bewaffnete Boger wurden erschossen. Eine chinesische  
Truppenjähne, eine Masse Vorgefahnen, Lanzen und  
Säbel wurden erbeutet.

Am Nachmittage wurde die Stadt niedergebrannt.  
Dann ging's zurück bis Jung-tsching, und heute  
sind wir wieder hier in Peking eingetrockt. Seit  
unserer Abreise aus Port Said erhielten wir heute die  
erste Post aus der Heimath. Der Bismarckmeister  
der Artillerie Fröhlich ist am 10. September am  
Typhus gestorben.

Peking, 15. Sept. Das deutsche Expeditions-  
corps unternimmt morgen gemeinsam mit Engländern,  
Amerikanern und Japanern eine große Razzia nach  
Bogern in nordwestlicher Richtung von Peking. Die  
Engländer und Amerikaner marschirten heute bereits  
nach Gungtschi-tscheng ab und besetzten Nachts die  
Linie bis Tsching-shan. Die Japaner marschirten  
nach dem sogenannten Wildpart und besetzten Nachts  
die Linie bis Tsching-shan. Die Deutschen marschi-  
en morgen nach Tientsin und beteiligen sich dann an  
dem gemeinsamen Razzistreiben. Es sollen sich in  
den dortigen ehemaligen befestigten Militärlagern und  
zahlreichen Tempeln viele tausend Boger eingemietet  
haben. General Groß von Schwarzkopf ist in Peking  
angekommen; er kehrt Ende der Woche nach  
Tientsin zurück.

### Der Kampf um die Peitangforts.

Nach den neuesten Nachrichten nahmen an der  
Erstürmung der Peitangforts 4000 Russen, 3000  
Deutsche, 1000 Franzosen und eine österreichische  
Seesoldaten-Abtheilung Theil. Näheres über das  
siegreiche Gefecht berichtet uns folgendes Telegramm:

London, 22. September. Der Kampf begann  
bei Tagesanbruch. Die Forts erwiderten das Feuer  
lebhafte. Die Beschießung wurde bis zum Mittag  
fortgesetzt; aber schon nach 10 Uhr Vormittags hörte  
das Feuer von den Forts auf. Die Commandeure  
der Verbündeten schickten Mittags Mannschaften vor,  
um den Grund des Schweigens der Forts festzustellen.  
Man fand die Forts verlassen und nur vier tote  
Chinesen. Mehr als 3000 Chinesen, welche in den  
Forten gewesen waren, sind entkommen. Das Artillerie-  
feuer der Russen war sehr wirksam gewesen; die Forts  
waren stark beschädigt. Die Engländer und Italiener  
hatten den Kampfsplatz nicht rechtzeitig erreicht. Auf  
dem ganzen Wege von Tientsin nach Taku bewegen  
sich Massen von Verstärkungsmannschaften, die nach  
den Peitangforts marschirten.

Auch dieser Erfolg ist nicht ohne schwere Ver-  
luste erkämpft worden. Die Forts wurden außer  
durch eine zahlreiche moderne Artillerie auch durch  
geschickte angelegte Landminen vertheidigt; eine von  
diesen explodirte und verwundete viele der anstürmenden  
Soldaten. Die Verluste der Verbündeten werden auf  
120 geschätzt, darunter 7 Deutsche. Die Chinesen  
flohen auf Booten.

### Die deutsche Circularnote

hat namentlich in auswärtigen Blättern eine irrthüm-  
liche Auslegung erfahren. An offiziöser Stelle werden  
die Absichten der deutschen Regierung, die diesen  
diplomatischen Schritt veranlaßten, in folgender Weise  
klar gelegt: Der deutsche Antrag auf Auslieferung und  
Bestrafung der Hauptantifister der chinesischen Megeleien  
hat, wie wir gegenüber der irrigen Meinung eines  
ausländischen Blattes betonen möchten, mit der Ent-  
schuldigungsfrage nichts gemein, sondern bezweckt ledig-  
lich, künftige Megeleien nach Möglichkeit zu verhüten.  
Er ergab sich aus der Nothwendigkeit, den chinesischen  
Hof darüber aufzuklären, daß, wenn die Kaiserin-  
Wittve sich weigere, die Hauptverbrecher zur gebührenden  
Bestrafung auszuliefern, sie hierdurch die Verantwortung  
für die begangenen Verbrechen auf sich nehmen würde.  
Den beteiligten Mächten wäre damit die Frage aufge-  
gebracht, ob China in Zukunft für den Weltverkehr  
und für Fremde zugänglich, oder ob der Fremde in  
China vogelfrei, wie er es jetzt thatsächlich ist, auch  
fernerhin bleiben soll. Man darf ohne Weiteres an-  
nehmen, daß über diesen Punkt unter den Großmächte-  
Kabinetten und der civilisirten Welt keine Meinungs-  
verschiedenheit besteht und daß sie ein Regiment,  
welches notorische Antifister und Leiter des verbrecherischen  
Treibens vor Strafe schützen wollte, als ungeeignet  
für die Gewährleistung erster Bürgerpflichten, folglich  
auch als ungeeignet für diplomatische Verhandlungen  
ansehen würden; denn niemand würde sich dem Ein-  
druck entziehen können, daß die Schuldigen jetzt be-  
schützt werden, damit späterhin, wenn es wieder einmal  
soweit ist, an Mördern kein Mangel sei.

### Die diplomatischen Verhandlungen.

In der diplomatischen Situation ist eine wesent-  
liche Aenderung bis jetzt nicht eingetreten, doch dürften  
in nächster Zeit die Entschuldigungen der einzelnen  
Mächte fallen. Das „Wiener Fremdenblatt“ bestätigt,  
daß Oesterreich-Ungarn die Circulardepeche des  
Grafen Bülow zustimmend beantwortet habe. Das  
Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die übrigen  
Mächte das Gleiche thun und bei dieser Gelegenheit  
Einmütigkeit an den Tag legen werden, die sich als  
das beste Mittel gegenüber den zweifelhaften Kunst-  
stücken der chinesischen Diplomatie erweise. — Aus  
Paris wird gemeldet, die französische Antwort auf  
die Note Bülow's erkläre sich im Prinzip mit dem  
deutschen Vorschlag einverstanden und mache nur  
formelle Vorbehalte. — Daß die Amerikaner eine  
Extrawurft haben müssen, ist bereits gemeldet worden.  
Heute wird noch hierzu aus Washington telegraphirt:  
Das Staatsdepartement hat sich entschlossen, den Text  
der Mittheilung, den es bezüglich Chinas vorbereitet  
hat, heute Nachmittag zu veröffentlichen. Trotzdem  
ist bereits bekannt, daß der deutsche Vorschlag die  
Zustimmung der Vereinigten Staaten nicht gefunden.  
Von offiziöser deutscher Seite wird bestätigt, daß  
von mehreren Mächten bereits Antwort auf das  
deutsche Rundschreiben eingelaufen, die im Allgemeinen  
zum deutschen Vorschlag freundliche Stellung nehmen.  
Bei vielfältigen, nicht immer gleichen Interessen könne  
sich indessen nicht ohne Weiteres Uebereinstimmung  
mit ja oder nein ergeben, es würden vielmehr, um

zu übereinstimmendem Ergebnis zu gelangen, noch manche diplomatische Rückfragen, Verhandlungen nötig sind, über die begreiflicherweise keine Veröffentlichungen erfolgen können, ehe ein endgültiger Abschluß vorliegt. Auch bei den Russen hätten sich die tatsächlichen Verhältnisse stärker erwiesen als theoretische Neigungen. Daß der russische Räumungsplan bis auf Weiteres in den Hintergrund getreten ist, das ergebe sich schon aus der Teilnahme der Russen an den letzttägigen Kämpfen um Peking, die praktisch das Gegenteil von den Vorbereitungen zur Räumung der chinesischen Hauptstadt bedeuten. In welcher Stärke später die verbündeten Mächte ihre Contingente in Peking aufrecht halten würden, sei eine nebensächliche Frage, es genüge, daß die Fahnen aller Mächte von den Mauern Pekings wehen, um den Chinesen die Vorstellung von einer Uneinigkeit unter den Mächten zu benehmen.

Der Kaiser von China hat jetzt ebenfalls in einem Edikt seine Stellungnahme zu den Bedingungen für die Friedensverhandlungen kundgegeben. Danach erscheint die chinesische Regierung durchaus nicht gewillt zu sein, ohne Weiteres auf die Bedingungen einzugehen und in die Bestrafung der Schuldigen zu willigen. Nach Telegrammen aus Shanghai ist dort eine kaiserliche Depesche eingetroffen, datirt 15. September, in der der Kaiser von China mitteilt, daß die Friedensbedingungen, wie sie ihm von Li-Hung-tschang unterbreitet worden seien, annehmbar wären, bis auf die Forderung der Hinrichtung des Prinzen Tuan und Ranghü. In Uebereinstimmung damit wird aus Shanghai gemeldet, Prinz Tsching habe an Li's Sohn telegraphirt, Friedensunterhandlungen seien unmöglich angesichts des deutschen und englischen Verlangens, die höchsten Persönlichkeiten im Reich wie Verbredher zu bestrafen.

**Peking, 15. September.** Die deutsche Gesandtschaft scheidet wahrscheinlich vorläufig von Peking nach Shanghai über. Die Chinesen erklären auf das Bestimmteste, der Kaiser und die Kaiserin-Wittve würden feinefalls wieder in ihr durch das Eindringen der "Barbaren" entweihetes Peking zurückkehren. Vielleicht würde Manting die neue Residenz werden.

**London, 22. September.** Aus Shanghai wird gemeldet: Liu-kunji soll über die Aussicht, daß die deutsche Flotte den Yangtse hinaufgeht, sehr beunruhigt sein. Er blüht jetzt den Kanal unterhalb der Kiangyin-Forts und läßt nur einen Durchgang für Handelsdampfer frei, er schiebt auch Truppen nach Nordosten von Kiangsu, da er fürchtet, die Deutschen wollten dort Truppen landen und Tsinghsan bedrohen.

### Aus dem Kriegstagebuch des Grafen Foden,

des Befehlshabers der deutschen Schutztruppe in Peking während der Belaerungszeit, hat der Chef des Kreuzer-gehwaders einen Auszug nach Berlin telegraphirt, der sehr interessante Einzelheiten über das Verhalten der Deutschen in dieser schweren Lebenszeit enthält. Die Meldung umfaßt alle Ereignisse von dem Eintreffen der Schutztruppe in Peking bis zum Entsatz durch die Verbündeten; sie lautet wie folgt:

Am 3. Juni mit letztem Zuge in Peking angekommen. Anruhen im Nachen begriffen. 13. Juni: Brand sämtlicher Klöster und Kirchen in der Stadt. Das Gesandtschaftsviertel wird abgeschlossen und zur Verteidigung vorbereitet. 17. Juni: erhalten die Gesandten die Aufforderung, binnen 24 Stunden Peking zu verlassen. 20. Juni: Ermordung des deutschen Gesandten. Eine Hilfeleistung durch das Detachement war nicht möglich, da aus sämtlichen Häusern der Straße, die von chinesischen Truppen besetzt waren, heftiges Feuer abgegeben wurde. Die englische Gesandtschaft wird als Neuduit bestimmt. Frauen und Kinder werden dorthin gebracht. Dasselbe wird auch das Lazarett eingerichtet. Am Nachmittag Beginn des Feuers chinesischer Soldaten gegen österreichische und englische Gesandtschaft. 21. Juni: Feuer gegen italienische Gesandtschaft. 22. Juni: Beginn des Gefechtes auf deutsche Gesandtschaft von der Stadtmauer im westlichen Richtung. Die Amerikaner, hart bedrängt, wollen die Gesandtschaft verlassen. Die Italiener, Franzosen und Desterreicher ziehen sich, um nicht abgeschnitten zu werden, ebenfalls nach englischer Gesandtschaft zurück. Nach einer halben Stunde Gesandtschaft wieder besetzt. Marlen den Feind, der auf der Mauer vorgebrungen war, nach beiden Seiten zurück. Die besetzte Mauer wurde zur Verteidigung eingerichtet. Die italienische Gesandtschaft geht in Flammen auf. 24. Juni: heftiges Gewehr- und Geschützfeuer von allen Seiten. Unterstützung gelangt zu den Engländern und Russen, die darum bitten. 24. Juni: Amerikaner hart bedrängt, chinesische Truppen, 300 bis 400 Mann, gehen auf der Stadtmauer von Westen her vor, werden mit 18 Mann von uns angegriffen. Anfangs leisteten sie zähen Widerstand, wurden jedoch zuletzt mit Hurrah zurückgeworfen. Der Feind hat viele Verluste, greift trotzdem von Osten her

auf der Stadtmauer wieder an, wird aber ebenfalls zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes 40 (?) Tote, darunter 30 bei der Erstürmung eines Hauses. 25. Juni: Fortsetzung des Feuers, Streifzug nach benachbarten Häusern gemacht, mehrere Chinesen erschossen. Weiterer Ausbau der Verteidigungseinrichtungen. Die Chinesen dringen immer näher nach der Gesandtschaft von östlich derselben gelegenen Häusern vor. Die Barricade auf Stadtmauer wird exponirt. 30. Juni: Sturm der Chinesen auf diese Barricade. Diesseits fünf Tote, fünf schwer verwundet. Der Angriff wird abgeschlagen. 1. Juli: Verlassen der Barricade auf der Stadtmauer; die Verteidigung wird auf die Gesandtschaft beschränkt. Die Chinesen rücken bis 50m an unsere Stellung heran. Unterbrochenes Geschütz- und Gewehrfeuer, Geschütze neuester Art. 12. Juli: 400 bis 500 Mann greifen auf zwei Seiten an, dringen bis zur Gesandtschaftsmauer vor. Die Befestigung der Gesandtschaft ist nur noch 30 Mann stark. Ich entschoß mich, trotz zwölfjähriger Uebermacht zum Ausfall und Sturm. Der Gegner, von zwei Seiten gefaßt, wird mit aufgespaltenem Seitengewehr und Hurrah zurückgeworfen. Eine Fahne, viele Gewehre und Munition erobert. Der Gegner, hinter einer Mauer, 50 Meter von der Gesandtschaft, verschanzt, hat uns trotz seiner Stärke nicht wieder aus seiner Stellung angegriffen. Ein Angriff auf diese Stellung, die von Hunderten von Chinesen besetzt war, mit meinen 25 Mann hätte zur Katastrophe führen müssen. Ich beschränkte mich deshalb auf aktive Verteidigung. Heftige Fortsetzung des Feuers. 16. Juli: Waffenstillstand. Die Stellung blieb besetzt und wurde mehr verstärkt. 8. August: Wiederbeginn der Feindseligkeiten. Das Tsungli-Jamen verhandelt durch Boten Trozdem verstärktes Feuer der chinesischen Truppen. Geschütze neuerer Art werden nicht aufgeföhren, dagegen vier Wallbüchsen. Unaufhörliches Feuer von der Stadtmauer und den anliegenden Häusern. 12. August: Fortwährendes Schnellfeuer der Chinesen aus allen Gewehren und Wallbüchsen. Das Detachement ist in Erwartung des Sturmes fortwährend in Bereitschaft. 13. August: Fortsetzung des Feuers. 14. August 2 Uhr Morgens: Ferner Kanonendonner, bald darauf heftiges Gewehrfeuer. Unmäßiges Einstellen des chinesischen Feuers. 2 Uhr Nachmittags erscheinen Sitks in der Stadt. Der Gegner verläßt seine Stellung. Deutsches Detachement beim (?) Einrücken der Verbündeten hatte Namen (dieses Wort ist zweifelhaft) bereits in Besitz, das nachher an die Japaner abgetreten wurde. — Der Wortlaut des Telegramms ist nicht ganz sicher, da mehrere Worte verstümmelt angekommen sind.

Ueber die Truppenverteilung in China berichtet die "N. A. Z.": Bei Ankunft des Generals v. Vessel in Tientsin am 18. d. fand er von seinem Corps an dieser Stelle bereits vor: den Stab der 1. Infanteriebrigade, das 1. ostasiatische Infanterie-Regiment, die Stäbe des Reiter-Regiments, der 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments, des Pionier-Bataillons, eine Haubitzenbatterie, eine Eisenbahn-Abteilung, eine Munitionskolonne, eine Telegraphen-Abteilung, eine Train-Kolonne und das Belieferungsdepot. Das am 9. d. in Tientsin angelangte Vorkommando unter Major von Falkenhayn hatte die Unterbringung dieser Truppen vorbereitet. Mit dem General v. Vessel sind bei Tatu gelandet und werden bereits, oder in kürzester Zeit, in Tientsin sein: der Stab der 2. Infanteriebrigade, das Infanterie-Regiment Nr. 3, die Stäbe des Feldartillerie-Regiments, der 1. Abteilung des Regiments, das Kommando des Trains, eine Munitionskolonne, eine Proviantkolonne und das Lazarettpersonal. Innerhalb weniger Tage setzen wir das ganze Expeditionscorps des General v. Vessel, ohne die in Shanghai zurückgelassenen Compagnien, in Tientsin vereinigt. Vor ihm, in Peking, steht von deutschen Truppen ein kleines Detachement, das General v. Hoepfner, der wohl noch bei Durchführung seiner nach Südwesten von Peking unternommenen Expedition anzunehmen ist, zurückgelassen hat. Die Leistungen, die in den Stunden der Gefahr die Marine zu Land durch Ausschiffung ihrer Besatzung geboten und die hervorragend umsichtiger und braver Weise durchgeführt hat, werden von der Armee unvergessen bleiben und dazu dienen, die gegenwertige Sympathie und Werthschätzung zu erhöhen. Trifft der Feldmarschall Graf v. Waldersee in wenigen Tagen vor Tatu ein, so findet er die deutschen Truppen in der Konzentrierung bei Tientsin, dem immer mehr zur Wichtigkeit sich entwickelnden Punkt, vor, mit vorübergehender Unterstützung des Detachements von Hoepfner. Da kleinere Abteilungen im Kaufhaus-Gebiet und bei Shanghai stehen, so sehen wir mithin die deutschen Landtruppen auf drei Stellen vertheilt, mit dem Schwerpunkt bei Tientsin, eine bedeutende Verstärkung innerhalb weniger Wochen erwartend. Vom militärischen Standpunkte muß das jetzige Auftreten des kaiserlichen Corps als

erwünscht erscheinen, da die Umgegend von Peking, Tientsin und Tatu von chinesischen Banden noch nicht gesäubert, mithin die Verbindungslinie Peking-Tatu noch nicht gesichert ist, und die Kämpfe um die Lutai-Forts bei Paiting den Beweis liefern, daß die Basis an der Küste einer größeren Sicherung bedarf. Graf Waldersee schrieb am 31. August von Bord der "Sachsen" an seine sich in Lauterbach in Württemberg aufhaltende Gemahlin, daß die Fahrt im ganzen einen guten Verlauf genommen, daß aber die große Hitze im Roten Meere auch schon ihre Opfer gefordert habe, und sagt dann wörtlich: "Der gestrige Tag fand einen traurigen Abschluß. Der erwartete Regen blieb aus, die Hitze stieg, das Thermometer zeigte 38 Grad C. und es nahm die Zahl der erkrankten Leute in etwas unheimlicher Weise zu. Leider erlag ein Lazarettgehilfe vom Feldartillerie-Regiment Nr. 13 aus Ulm seinen Leiden; unsere beiden Aerzte waren unausgeseht um ihn bemüht, aber vergeblich. Abends jenkten wir ihn nach einer ergreifenden Trauerfeier ins Meer."

### Der Krieg um Transvaal.

Die englischen Depeschen lauten wie immer sehr ungünstig für die Buren und suchen jetzt die Lage so darzustellen, als sei der Krieg in Transvaal so gut wie beendet und das Burenheer so gut wie vernichtet und in kleinere Abtheilungen zerprengt, die eine Art Guerilla- oder Raubkrieg fortsetzen. Diese Darstellung sucht offenbar scharfe Maßregeln gegen die Buren einzuleiten, indem man diese Abtheilungen nicht mehr als ordentliche Truppen ansieht, sondern als Rebellen betrachtet und behandelt und demgemäß auch diejenigen, welche sie unterstützen und mit ihnen sympathisieren. Wäre die Lage wirklich so, so thäten die Buren wirklich besser sich zu ergeben; denn sie könnten dann doch mit ihrer Fortsetzung des Kampfes nichts anderes erreichen, als eine Verschlimmerung ihrer eigenen Lage und der ihrer Angehörigen. Allein diese Anschauungen von der Lage scheint man in Transvaal nicht zu theilen. Krüger soll dieser Tage sich dahin geäußert haben, daß sie sich noch nicht für besiegt halten, sondern bis zum letzten Blutstropfen kämpfen würden. Die Nachricht, daß Botja sein Commando niedergelegt habe, bestätigt sich nicht; er befindet sich angeblich in bessehter Stellung bei Kouca und wehrt den weiteren Vormarsch des Generals French ab. Präsident Steijn befindet sich mit einem Commando bei Heter-Spruit, wo er den englischen Vormarsch auf Komati-Boort verhindern will; nach einer Depesche von Roberts wäre ihm das allerdings nicht gelungen, allein nach einer anderen Depesche scheint es sich nur um ein Scharmügel der Buren mit Kaffern gehandelt zu haben.

Nach dem "Daily Telegraph" lautet die Proklamation, in welcher die Regierung der Südafrikanischen Republik den Buren die Abreise des Präsidenten Krüger mittheilt, folgendermaßen: Da das hohe Alter seiner Ehrewürden des Präsidenten demselben es unmöglich macht, den Commandos zu folgen, und da der Executive-Rath davon überzeugt ist, daß die früheren Verdienste Sr. Ehrewürden noch im Interesse des Landes und der Nation benutzt werden können, so hat er beschlossen, Sr. Ehrewürden einen Urlaub von 6 Monaten zu einem Besuche Europas zu gewähren, um dort unsere Sache zu fördern, und ich, Schalk Burger, will dem Geleße entsprechend seine Stelle einnehmen. Gez. Burger, Vicepräsident. F. W. Reitz, Staatssekretär. Regierungsbureau Nelspruit 10. September.

**Kapstadt, 22. Sept.** Lord Methuen traf heute nordwestlich von Hart's auf einen Wagenzug der Buren, schlug den Feind in die Flucht und eroberte einen bei Colenso verloren gegangenen Fränkelpfänder wieder, ferner wurden 26 Wagen, 8000 Stück Rindvieh, 4000 Schafe, viele Gewehre und Munition erbeutet. "Daily Telegraph" meldet aus Lorenzo-Marquez: Gestern Abend spielte die Kapelle des Dampfers "Herzog" das Transvaal-Volkslied auf dem freien Platz der Stadt. Dies veranlaßte eine Aufsehrung. Mehrere Buren wurden verhaftet, die hier sich aufhaltenden Transvaalbeamten nahmen Befehl auf dem "Herzog". Die Portugiesen bauen Villastungen bei Reuben Point.

**Birmingham, 23. September.** Der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain hielt gestern Abend hier eine Rede, in welcher er sagte, die Auflösung des Parlaments sei nothwendig geworden, da während der Verhandlungen vor dem Kriege und nach Ausbruch des Krieges die Regierung gehindert und in ihren Handlungen gehemmt worden sei von einem kleinen Theile des Volkes, der der Freund jedes Landes, nur nicht des eigenen, sei

Lenn das Volk denke, daß der Krieg gerecht und die von der Regierung beabsichtigte Regelung der Angelegenheit befriedigend sei, dann müsse es der Regierung eine überwältigende Mehrheit geben. Man sei thatsächlich zum Ende des Krieges gelangt; es sei nur noch ein Guerillakrieg im Gange; man habe jetzt einen Abschluß zu machen, der werth der gebrachten Opfer sei, und die beiden Rassen in Südafrika zu versöhnen. Um dies zu vollziehen, müsse die Regierung in der Lage sein, sagen zu können, sie habe die ganze Nation hinter sich. Nachdem Nedner sich sodann gegen die Opposition mit ihren auseinandergehenden Ansichten gewandt hatte, fragte er, ob das Volk die Beendigung des Krieges in die Hände zusammenhangloser, widerstreitender Elemente legen wolle.

**Lorenzo Marquez, 23. Sept.** Die Buren verlassen ihre Stellungen an der Grenze und überschreiten diese. 500 Mann sind hier angekommen.

**London, 24. September.** "Daily Mail" meldet von gestern aus Lorenzo-Marquez: Die Engländer besetzten Komatipoort, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Brücke ist unbeschädigt. Die Buren flohen über die Grenze und ergaben sich mit Gewehren und vieler Munition den Portugiesen.

Die Blätter veröffentlichten eine Depesche aus Lorenzo-Marquez, bezugslos zwischen Buren und Portugiesen auf portugiesischem Gebiet ein Zusammenstoß stattgefunden hat, infolge des Versuches der Portugiesen, die fliehenden Buren zu entwasfmen. Verschiedene Personen wurden verwundet.

### Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 24. September 1900. Die Unterzeichner von allgemeinem Interesse werden da klar entgegengenommen und event. honort.

### Niederlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens in der 2. Defade des September 1900.

No.	Flußgebiet	hoch	niedrig	abw.
1	Elstertal, u.	814	—	-6
2	" m.	17	—	—
3	" o.	1619	—	-3
4	Barthe	1115	—	-4
5	Schnauder	16	—	-8
6	Reiße, ohne W. u. E.	816	—	-2
7	Wghra u. Cula	1315	—	+3
8	Wölsch	2219	—	+3
9	Bereinigter Mulden	1115	—	-4
10	Zwickauer Mulde, u. Thal	1616	—	-2
11	" m.	1517	—	+1
12	" o.	2221	—	-6
13	Freiberger Mulde, u. Thal	1016	—	-5
14	" o.	1520	—	-7
15	Zschopau	1017	—	-6
16	Fißba	1420	—	-3
17	Podau	1821	—	-4
18	Zschopau mit Schma	1620	—	-4
19	Preßnitz u. Pöhlbach	1721	—	-4
20	Gemmitz	1317	—	-4
21	Witzschitz u. Zwönitz	1519	—	-3
22	Lungwitz	1417	—	-6
23	Schwarzwasser	1521	—	-2
24	Striegis	1618	—	+1
25	Hobrichs	1918	—	+3
26	Zwoudau	2623	—	+4
27	Elbtal	1915	—	+4
28	Döllnitz	1515	—	-
29	Fahna	15	—	-
30	Vommascher Wasser	1116	—	-5
31	Triebich	16	—	-2
32	Bereinigter Weißeritz	1719	—	-5
33	Wilde Weißeritz	1419	—	-
34	Rothweißeritz	17	—	-2
35	Lochwitzbach	1719	—	+2
36	Müßlich	2018	—	+5
37	Gottleuba	16	—	-
38	Viela	2317	—	+9
39	Brießnitz	2617	—	+11
40	Wesnitz	2817	—	+1
41	Polenz	1918	—	+1
42	Sebnitz	17	—	-
43	Kirnitzsch	1915	—	+4
44	Röder	2615	—	+11
45	Pulsnitz	3015	—	+9
46	Schwarze Elster	2516	—	-
47	Spr. e.	16	—	-
48	Lößauer Wasser	2018	—	+2
49	Mandau	2816	—	+12
50	Reiße	16	—	-

— Wenn der Landmann den größten Theil des Ernteflegens geborgen, wenn er das unter Dach und Fach

### Die Erbschaft.

Eine Erzählung vom Lande von E. Stewart.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Was er damals für einen so deutlichen, garnicht mißzuverstehenden Wink des Himmels gehalten, erschien ihm jetzt öfters als eine Versuchung der gefährlichsten Art, der zu widerstehen seine heiligste Pflicht gewesen wäre. Hatte er nicht lieblos, rücksichtslos gegen seine Eltern und Geschwister gehandelt! Das ererbte, vollkommen fassungslose Gesicht seiner Mutter, als er ihr seinen Entschluß mitgetheilt hatte, nach Lapritz zu gehen, zeigte sich seinem inneren Auge mit einem Wortwurf, unter dem sich sein ehrliches, unverhärtetes Gewissen wand.

Es war nicht zu verwundern, daß er, bei der anstrengenden Thätigkeit in den folgenden Monaten — er schonte sich nicht — und der Leidenschaft und dem Kummer, die in ihm wühlten, elend wurde. Es kam dazu, daß die Geselligkeit um Lapritz herum gerade jetzt eine kurze Blüthezeit feierte, auch dies wurde ihm eine Ursache von bitteren Erfahrungen.

Seit längerer Zeit hatte in dem Kreise — es ist dies oft auf dem Lande ein empfindlicher Mangel — eine Person gefehlt, die Lust und Geselligkeit dazu hatte, die schwerfälligen Massen in Bewegung zu setzen. Wie ein Torffeuher in einem Kachelofen, welches durch ungeschickte Lage der einzelnen Ziegel, die plump aufeinander geschichtet sind, daran verhindert wird, lustig und hell aufzukommen, ebenso ist es oft mit der

ländlichen Geselligkeit. Ein rasches, geschicktes Durch-einanderwirbeln mit dem Schürhaken, und lustig prasseln die Flammen auf — man ist sogar erstaunt, wie bereit der dunkle Lorf war, Feuer zu fangen; ein geschickt angeordnetes Fest, und wunderbar belebt erkennen die Landbewohner in sich die zurückgehaltene Lust an Tanz, Blauberei und Vergnügen jeder Art, die in ihnen brach lag.

Für die Bewohner um Lapritz herum hatte sich gerade zu dieser Zeit ein solcher Schürhaken in Gestalt eines lebenslustigen Junggesellen, eines Herrn Tilo gefunden. Er hatte sich vor einigen Monaten ein Gut gekauft, welches zum größten Theil aus Moor-slächen bestand, die er zu kultivieren gedachte. Da er nun vorläufig noch nicht die Mittel dazu hatte und es wenig in seiner Wirtschaft zu thun gab, beschloß er, der Geselligkeit auf die Beine zu helfen. Bei allem äußern Temperament und Leben — er war ein statischer, zur Korporanz neigender, brünetter Herr — war er lebenslustig, sogar lustig. Nie kam er aus seiner Ruhe, stets hatte er Zeit, komische Einzelheiten zu beobachten und Witze zu machen: Die geeignete Mischung von Eigenschaften, die man von jemand verlangen kann, der die Rolle eines Schürhakens übernimmt. Sein Nachbar, ebenfalls ein Junggeselle, wurde von ihm genugungen, seinen Namen herzugeben, um ein Vergnügungskomitee zu bilden. Ein Komitee muß doch mindestens aus zweien bestehen, das jah-ber schwerfällige Nachbar ein und gestattete, mit der Bedingung, daß er nichts dabei zu thun haben dürfte,

auch falls er in seiner Wirtschaft etwas vorhaben sollte, nicht einmal zu den geplanten Festlichkeiten zu erscheinen brauchte, daß sein Name unter die Einladungskarten gesetzt wurde.

In dem ersten Gasthof eines großen Dorfes, das für alle möglichst gut zu erreichen war, sollte der erste Tanzabend stattfinden. Die Karten hierzu schickte Herr Tilo an alle, die nur irgend das entfernteste Anrecht darauf besaßen, gebildete Menschen zu heißen: An große und kleine Besitzer, an polnische ebenso wie an deutsche, an die Geistlichen beider Konfessionen, denen er es überließ, über den weltlichen Unfug die Nase zu rümpfen, an Apotheker, an Rentdanten — kurz, an alle.

Ein hiederer Pächter äußerte zu seinem Vertrauen, nachdem er die Einladung durchstudirt hatte — der Vertraute hatte noch keine Silbe gesagt: "Ja, warum soll ich denn nicht eingeladen werden! Meine Schwefel ist doch sehr gebildet!" — Diese Äußerung wurde dem Festordner hint.bracht, zu seinem großen Ergötzen; er freute sich diebisch auf den großen Abend, wo er alle Elemente gründlich durcheinander zu schütteln gedachte.

Ans Reugierde und Vergnügungssucht oder aus Geselligkeit gegen den beliebten Festordner erschienen die meisten der Geladenen. Mit einem strahlenden Gesicht über der weißen Halsbinde, in tadellosem Frack, empfing Herr Tilo jeden Gast an der Thür des Festraumes. Jeder einzelne hatte den Eindruck, daß gerade er dem Vergnügungsvorstand mit seinem Erscheinen eine be-

sondere Freude bereite. Die oft lächerlich herausgeputzten oder pießbürgerlich alltäglich gekleideten Damen, über die er sich später im engern Freundeskreise weiblich lustig machte, führte er mit den elegantesten Manieren in den Kreis, um sie vorzustellen. Mit heller Freude sah er immer neue, ungeahnte Gestalten erscheinen, oftmals verbirg er nur mühsam ein Lachen — sein wändererschütterndes, ansteckendes Lachen war berühmt unter seinen Freunden. Im Rauchzimmer gönnte er sich diese Erholung, um dann wieder eiligst mit gerötetem Gesicht, auf welchem keine Schweißperlen standen, im Saale seines Amtes zu walten. Er streute Taktum auf die vor Kurzem gescheuerten Dielen, die noch etwas feucht waren, und gab mit einer energischen Bewegung seiner weißbehaudschuhten Füße das Zeichen zum Beginn des Tanzes.

Der Klavier- und der Violinpieler hingen an seinen Nieren; sofort begannen sie mit einem altmodischen Walzer; Herr Wuppisch, das graue Männchen am Klavier, spielte nur altmodische Tänze, die man sonst nirgends hörte, aber wie spielte er sie! Mit so unendlichlichem Takt, mit so viel Schwung und Gefühl, mit welcher Unermüdlichkeit! Langst verschollene Schottische und Polkas, netische Mazurken und schmelzende Esmeralden feierten ihre fröhliche Auferstehung.

(Fortsetzung folgt.)

gebracht, worum er manchmal gebangt hatte, dann wird das Entsezt gefeiert und die Festlichkeiten sind in der Höhe der Freude zu danken für die vielen fichtbaren Gnadenbeweise im vergangenen Jahre; denn alle Anstrengungen und Bemühungen wären vergeblich gewesen, hätte der Herr nicht gewaltet in weiser Vorlesung und in seiner Allmacht die leimende Saat und das wogende Getreide beschützt. — Am gestrigen Sonntag beging die Angehörigen der Kirchengemeinde zu St. Christophori ihr Entsezt. Herr Pfarrer Albrecht hielt den die Kirche bis auf den letzten Platz füllenden Andächtigen die Festpredigt.

Folgende Andächtigung wurde am gestrigen 15. Trinitatissonntag vor dem Allgemeinen Kirchengesamte von den Kanzeln verlesen: Eine Trauerkunde, welche bereits während der letztvergangenen Woche durch unser Land gegangen ist, haben wir heute eurer christlichen Liebe zu vermelden. Gott der Herr hat unser theures Königshaus mit einer schmerzlichen Prüfung heimgesucht. Nach seinem unerforschlichen Rathschlusse ist am vorigen Sonntag Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, der jüngste Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, infolge eines Unfalls plötzlich aus dem Leben geschieden. Gebeugt von bitterem Schmerz über diesen schweren Verlust steht mit dem fürstlichen Vater und den hohen Geschwistern des verewigten jugendlichen Prinzen unser geliebtes Königspaar an seinem frühen Grabe und alle treuen Sachsen erweisen nicht bloß die Tiefe solchen Schmerzes, sie tragen ihn mit auf ihren Herzen. Gottes Gedanken, das hat uns auch diese erschütternde Erfahrung wieder gezeigt, sind nicht unsere Gedanken und Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Aber wir vermessen uns nicht, mit dir zu rechten, du allein weiser und heiliger Gott. In Demuth beugen wir uns mit dem hohen Leidtragenden unter deine gewaltige Hand und gebeten deines Wortes, daß die Gedanken, die du über uns hast, allezeit Gedanken des Friedens sind. Als solche, die durch deine Barmherzigkeit wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, preisen wir auch an den Gräbern deines heiligen Namen durch unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, der da spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt! In diesem ewigen Trost und dieser heiligen Hoffnung wollest du, du heiliger gnadenreicher Gott, die fürstlichen Leidtragenden vorbereiten, fröhlichen und grünen auf das anstehende Seitsgebäude gerettet werden, da ihm beim Öffnen der Dachkammerthür der Weg durch die entgegengesetzte Feuer versperrt und ihm Kopf und Barthaar versengt wurde. Leider haben die Bewohner nicht versichert. Kurz nach der Ortsprize erlitten die Ortnaer, hierauf die Reichenbrander. Später meldete sich auch die Siezmarer Feuerweh, die aber nicht einzugreifen brauchte. Der Besitzer des abgebrannten Hauses ist Kommandant der hiesigen Feuerweh. — Das Ergebnis der Obfbaumzählung im hiesigen Orte ist: 886 Aepfel, 726 Birnen, 1122 Pflaumen- und 325 Kirschbäume.

**Mittelbach.** Die am Sonntage in Eckert's Gasthause vom hiesigen Rosenzuchtverein veranstaltete Georginen-Bez. Dahlienausstellung war über Erwarten zahlreich besucht und auch sehr gut besucht. Die neuesten Sorten waren in mehr als 400 Pflanzungen ausgestellt zu schauen und entzücken durch die Farbenpracht der Besucher Augen. Ganz besonders muß die von der bekannten Chemnitz' Firma S. P. Schmidt, Johannisplatz 3, veranfaltete Separatausstellung erwähnt werden. Außer herrlichen Blumenkörben von Dahlien waren da mehr als 40 Sortimente eigener Pflanzung zu schauen. Auch eine Neuheit, die noch gar nicht im Handel zu finden ist hatte die Firma mit ausgestellt: König Albert (Züchter Herr Knebel in Erlau). Die erwähnte Firma hat den Alleinvertretung. Dem Rosenzuchtverein gebührt Dank da der Eintritt frei war und die Ausstellung viel Mühe und Kosten verursacht hat.

**Zwidau.** 22. Sept. Die große allgemeine ergebnisreiche Ausstellung für Gewerbe und Industrie wurde heute Mittag 12 Uhr in Gegenwart der höchsten Behörden feierlich eröffnet. Oberbürgermeister Keil hielt die Eröffnungsgrede. Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

**Königliches Landgericht Zwidau,** den 21. September. Dem ersten der heutigen Angeklagten, dem am 27. Juni 1882 in Waldenburg geborenen, wegen Diebstahls einmal vorbestraften Cartonagenarbeiter Theodor Eugen Görner fielen nicht weniger als 15 vollendete und 5 versuchte Einbruchdiebstähle zu Last. Görner hat sich im Frühjahr und Sommer d. J. vornehmlich in der Waldenburger, theilweise aber auch in der Hohensteiner, Richtersteiner, Limbacher und Reichenbacher Gegend herumgetrieben und dabei seinen Unterhalt von der bei den Einbrüchen erlangten Beute bestritten. Er suchte vorzugsweise Gasthöfe, in denen auch Privatwohnungen auf, zerstückerte ein Fenster oder suchte nicht gehörig verschlossene Fenster auf und verschaffte sich dann Eingang. Sein Augenmerk richtete er hauptsächlich auf baare Geld und Nahrungsmittel, mehrfach hieß er Taschengeld, Cigarren und andere Sachen mitgehen. In Reichenbach i. B. erreichte ihn endlich das Geschick; hier wurde er festgenommen und dem Arme der Gerechtigkeit zugewiesen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Trotz seiner Jugend wurde er zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurtheilt, worauf man ihm 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft anrechnete. — Zuletzt erfolgte in geheimer Sitzung die Verurteilung des im 79. Lebensjahre stehenden Strumpfwirker's Johann Christlieb Wötcher aus Langenberg bei Hohenstein wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem 12jährigen Mädchen zu 8 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat als durch Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde.

**Dorf.** Werthvolle Kontrobande wurde am Freitag Morgen bei der hiesigen Königl. Obergrenzkontrolle eingeleiert. Der Ebnath'er Grenzaufseher Fleig war bei einem Nachtpatrouillengange an der böhmischen Grenze bei Papstleithen auf eine von mehreren Schmugglern getriebene Ochsenherde — der Beamte zählte mehr als 20 Stück in einzelnen Trüppchen — gestoßen und nahm den Schmugglern drei schöne Thiere im Werthe von je 350 Mk. ab, Die anderen Rinder sind theils weiter nach Böhmen zurück, theils weiter nach Sachsen herein, „in Sicherheit“ gebracht worden.

**Reichenhain.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brannte die Sächsisch-Wöbelfabrik von J. F. Hofmann hier nieder. Das Feuer kam kurz nach 1 Uhr Nacht aus. Die zweistöckigen Gebäude,

enthielten außer Kessel- und Maschinenhaus eine Tischlerei mit einer Anzahl Hobelbänke, eine Malerei, Contor und verschiedene andere Räumlichkeiten. Am Sonntag war sie nur noch ein Trümmerhaufen mit ausgebrannten Mauern und Esse. Die Wille erlitt keinen wesentlichen Schaden, und außerdem konnte ein Theil der fertigen Möbelwaaren dem gefährigen Elemente entzogen werden. Der Brand soll in der Nacht dem Maschinenhause zu gelegenen Tischlerei im Obergeschosse entstanden sein. Ueber die Ursache hat man keine Vermuthung. Die Fabrik, welche nicht lange besteht und erst vor einigen Jahren vergrößert wurde, beschäftigte zuletzt etwa 60 Arbeiter, die augenblicklich brotlos sind.

**Werdau.** 21. Sept. In der heute abgehaltenen Sitzung des Stadterordneten-Kollegiums fand der Verlagsentwurf über Errichtung einer elektrischen Centrale für Licht und Kraft in Werdau einstimmige Annahme.

**Leipzig.** 23. Sept. Am Augustusplatz war gestern Nachmittag einer hier auf Besuch weilenden Beamten-Gefährtin der Schultertragen, den sie trug, in Brand geraten und wurde die Frau nur durch schnelles Herabreißen des Kleidungsstückes vor großem Schaden bewahrt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Frau mit einem brennenden Körper beworfen worden. In Verdacht kommt ein unbekannter junger Mann.

**Nachtrag.**

**Berlin.** 24. September. In der Wohnung des Rentiers Dr. Frede in der Thiergartenstraße sind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Diebe eingedrungen und haben Wertpapiere und Baargeld im Betrage von einer Million geraubt. Ein Theil der Wertpapiere wurde am Donnerstag Abend in einem Wagen der Stadtbahn aufgefunden. Die Diebe scheinen im Besitze vorzüglicher Nachschlüssel gewesen zu sein, und vermuthet man, daß sie früher dem Hausstande des Dr. Frede angehört haben.

**London.** 24. September. Der „Standard“ meldet aus Glasgow: Jetzt sind 24 Bestrafte im Hospital und in den Beobachtungshäusern insgesammt 51 Personen.

**Transvaal.**

**London.** 23. Sept. Lord Salisbury wird morgen ein Manifest an die Wähler der Vereinigten Königreiche veröffentlichen, in welchem er sagt, daß die kaiserliche Gewalt über die südafrikanischen Republiken, auf welche man in unkluger Weise verzichtet habe, auf dauerhafter Grundlage wiederhergestellt werden müsse. Man könne jedoch nicht völlige Unterwerfung verlangen, welche England auf dem Schlachtfelde besiegt habe, erhoffen, so lange sie nicht läßt, daß die Regierung der Königin über eine parlamentarische Macht verfüge, welche in der Lage sei, ihnen jede Hoffnung auf einen Wechsel in der Politik dieser Regierung zu nehmen. Salisbury erklärt sodann, die ausgezeichneten Erfolge Lord Roberts dürfen nicht dazu führen, die Unvollkommenheiten des militärischen Systems, welche durch den Krieg sich ergeben hätten, unbeachtet zu lassen. Auf Cgina übergehend sagt Salisbury: China werde noch genug Schwierigkeiten bieten. England sei vielleicht mehr als irgend eine andere Nation an der Aufrechterhaltung der Verträge, welche seinen Handel schützen, interessiert. Die Thatfache, daß England im Einklang mit den übrigen Mächten vorgehe, verbiete, rückwärts auf die Frage der China gegenüber zu beobachtenden Politik einzugehen. Wir werden jedoch, so heißt es am Schluß, unter Aufrechterhaltung der Rechte und indem wir unser Bemühen an der Wiederherstellung und Wahrung der Ruhe mit denen unserer Verbündeten vereinigen, eine Aufgabe übernehmen, wie sie verwickelter schwer zu finden ist.

In der Angelegenheit der Ueberführung Krüger's nach Europa an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland“ fand ein lebhafter Notenwechsel zwischen den Kabinetten von Haag und London statt. Zuerst widerlegte sich England dem Vorhaben, gab aber schließlich nach, als die Niederlande über den Protest Englands hinweggehen wollten. Die niederländische Regierung wird Krüger ohne Rückhalt auf die Einverleibungsverordnung von Lord Roberts mit allen einem Staatsoberhaupt zukommenden Ehren empfangen.

**London.** 24. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Lorenzo Marques vom 23. d. Mts.: 700 Buren, darunter 14 höhere Offiziere, welche auf portugiesischem Gebiete angetroffen wurden sind Morgens von 300 portugiesischen Soldaten eingedrängt worden. Weitere 800 Buren und einige irische Amerikaner sind mit Sonderzug nachmittags angekommen. Alle wurden sofort internirt.

**China.**

**Washington.** 23. September. Das Staatsdepartement veröffentlicht die an Deutschland, Rußland und China gerichteten Noten hinsichtlich der Stellungnahme der Vereinigten Staaten. Die Antwort an Deutschland besagt, die Verletzung der Ueberheb der Gewaltthätigkeiten werde für wesentlich gehalten, um eine Wiederholung zu verhindern; man sei jedoch der Ansicht, daß keine Strafmaßregeln so wirksam sein würden, wie eine Bestrafung durch die sin. Regierung selbst, und es erhebe sich nur billige, daß man China die Gelegenheit gebe, sich auf diese Weise zu rehabilitiren. Die amerikanische Regierung möchte die Bestrafung ihrem Wesen nach als eine Bedingung ansehen, die erst bei der schließlichen Regelung zu verhandeln sei. In der Antwort an China werden Li-hung-tschang und Pring Tsching als Bevollmächtigte angenommen und wird bekannt gegeben, daß Conger autorisirt werden wird, mit ihnen in Verbindung zu treten. Die Antwort an Rußland besagt, die Vereinigten Staaten hätten gegenwärtig nicht die Absicht, die Gefandtschaft aus Peking fortzunehmen. Die Noten selbst sind kurz, wenn man die Wichtigkeit der Sache erwägt. Die Antwort an Deutschland ist sorgfältig im Ausdruck, um die Abgabe zu mildern.

**Washington.** 23. September. Wie das Marineamt bekannt gibt, werden die amerikanischen Landstreitkräfte eventuell, wenn die Umstände es rechtfertigen, wesentlich vermindert und die Marinestreitkräfte in den asiatischen Gewässern von Zeit zu Zeit vermehrt werden. Zur Sicherheit der amerikanischen Interessen in China und auf den Philippinen wurden die Kanonenboote „Annapolis“, „Vicksburg“, „Wilmington“ und „Dorothea“, sowie das Schlachtschiff „Kentucky“ nach der asiatischen Station und der Kreuzer „Albatros“ nach Manila beordert.

**London.** 23. September. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet vom 14. d. M. aus Peking: Ein russisches Infanterie-Regiment ist mit einer Batterie Artillerie in der letzten Nacht nach Tientsin abgegangen. Aus Taku meldet dasselbe Bureau vom 19. d. M., die Behörde in Paoingfu habe eine Proklamation erlassen, die besage, daß Li-hung-tschang alles regeln werde; die fremden Nationen hätten mit den Feindseligkeiten aufgehört, die chinesischen Soldaten würden entlassen werden und in die Heimath zurückkehren; die Geschäfte müßten wieder geöffnet werden; alle Geschäfte, die nach 15 Tagen außer Betrieb gefunden würden, würden konfiszirt werden.

**Petersburg.** 23. Sept. Der „Regierungsbote“ meldet vom 24. Sept.: Ein Allerhöchster Befehl, betreffend die Abreise der kaiserlichen Gefandtschaft, den Komarsch der kaiserlichen Truppen und die Ueberfiedelung der russischen Unterthanen aus Peking nach Tientsin, welcher den betreffenden Behörden mittels Telegramme vom 25. und 26. August mitgetheilt wurde, gelangte in die Hände des russischen Gesandten am 5. September, in die des Führers der russischen Truppen erst am 6. September infolge des unregelmäßigen telegraphischen Verkehrs auf dem Wege zwischen Taku und der chinesischen Residenz; von Giers und Grewitsch ergriffen sofort alle erforderlichen Maßregeln zur Verwirklichung des obigen kaiserlichen Befehls. Einige Mitglieder der kaiserlichen Gefandtschaft, sowie die ersten Trupps der Expeditionstheilung gehen bereits nach Tientsin ab. Das Abgehen der anderen Theile wird stufenweise fortgesetzt.

**London.** 24. Sept. Der „Standard“ schreibt: Es ist zu befürchten, daß das Verhalten der Vereinigten Staaten dahin führen muß, den moralischen Einfluß der Verbündeten zu schwächen. Jedes Zeichen von Meinungsverschiedenheit wird ohne Frage die Chinesen ermutigen, daher ist die Haltung Amerikas sehr zu bedauern. Wir würden die Wahlverwirrungen auf dem Wege zwischen, ber ein Land, das als Reich eine Rolle spielen will, muß als eine der ersten Lektionen lernen, daß die innere Politik nicht die Mächten im Ausland tangiren darf.

Der frühere amerikanische Konsul Wildmann telegraphirt aus Tschifu an das New-Yorker „Journal“, daß die Deutschen am 14. September bei Tschingfang 150 chinesische Gefangene machten, sie dann in Reihen aufstellten und erschossen. (Bestätigung bleibt abzuwarten.)

**London.** 24. Sept. Der Standard meldet aus Shanghai von gestern: In offener Nichtachtung der Ansichten des Auslandes ernannte die chinesische Regierung den Pringen Tuan zum Präsidenten des Großen Rathes, Tungtschang zum Oberpräsidenten der Provinz Kiangsu, den Herzog von Tsailan zum Staatsminister und den Pringen Tschang, den stellvertretenden Oberführer der Boger, zum Mitglied des Großen Rathes.

**London.** 24. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Die Boger fassen frischen Muth und die fremdenfeindliche Bewegung nimmt täglich zu. — „Central News“ melden aus Shanghai, Pring Tsching sei in Ungnade gefallen und nach einem entlegenen Posten strafversetzt worden. Tung-tschang erklärte, dem Grafen Waldersee Widerstand leisten zu wollen. Li-hung-tschang ist jetzt der Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich ist, da die Schuldigen niemals bestraft werden könnten.

**Petersburg.** 22. September. Der Regierungsbote meldet: Vizeadmiral Alexejew telegraphirt unter dem 20. ds.: Am 19. ds. wurden die Forts von Weitan, nördlich von Taku, von unseren, französischen und deutschen Truppen unter meiner Leitung vom Lande aus und unter dem unmittelbaren Befehle der Generale Stadelberg und Berthig genommen. Am Kampfe theilnahmen sich unsere Landungstruppen, 60 Mann, welche zum Sturm an der Spitze der Kolonne gingen. Der Verlust belief sich auf etwa 30 Verwundete; die Landungstruppen hatten keine Verluste.

**Paris.** 22. September. Der Minister des Auswärtigen Delcasse empfing ein Telegramm des Gesandten Pichon vom 10. d. M. Pichon meldet, daß drei Jesuitenpriester in Peking, zwei italienische Bischöfe aus dem nördlichen Scharin, ein französischer Franziskaner, sieben europäische Schwestern und mehrere protestantische Geistliche niedergemetzelt wurden. Wie es heißt, seien sie in Gegenwart des Gouverneurs im Gerichtsgebäude enthauptet worden.

**London.** 24. Sept. Den „Times“ wird aus Peking vom 18. d. M. gemeldet: Pring Tsching hat an den Aeltesten der fremden Gesandten ein Schreiben gerichtet, in welchem er die baldige Ankunft Li-hung-tschang's mittheilt und eine Konferenz im Tschung-tschang's Vorschlag bringt. Infolge eines auf Verlangen Li-hung-tschang's erlassenen kaiserlichen Dekrets kehrt Jungku nach Peking zurück, um an den Friedensverhandlungen theilzunehmen, obgleich er früher, als er den fremden Gesandten als Friedensunterverhandler vorgeschlagen worden war, von diesen zurückgewiesen wurde. Dasselbe Blatt meldet aus Shanghai: In Folge der Ernennung eines neuen Lotai für Shanghai von ausgesprochen fremdenfeindlicher Gesinnung haben der englische und französische Konsul Einspruch erhoben. Die Anzeichen mehren sich, daß die den amtlichen Kreisen angehörenden Chinesen gegen die Bewilligung der Forderungen der Mächte sein werden, wenn diese Forderungen die Auslieferung der Hauptanführer der fremdenfeindlichen Bewegung und den Rücktritt der Kaiserin-Wittwe einschließen.

**Köln.** 24. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet von gestern aus Berlin: Wie man hört, zeigt das Kabinett in Washington in seiner Antwort das Bestreben, in der Frage der Bestrafung der chinesischen Räubelführer einer nachsichtigen Behandlung der chinesischen Regierung zur Annahme zu verhelfen. Man würde sehr gehen, wenn man aus dieser größeren Nachgiebigkeit den Schluß zöge, daß die amerikanischen Interessen einen weniger sorgfältigen Schutz erfordern, als die d. r. anderen großen civilisirten Völker. Sowohl den amerikanischen Handelsinteressen, wie auch der von amerikanischen Seite stärker als bei anderen Nationen hervortretenden Missionsthatigkeit würde eine nachdrückliche exemplarische Bestrafung der schuldigen Vertheher des chinesischen Fok's entsprechen, aber Amerika ist zur Nachgiebigkeit genöthigt durch die ungünstige Vertheilung der Lage auf den Philippinen, die nach Abtrennung der chinesischen Operations-truppen fahbar geworden ist. Für die Auseinander-

gebrachte, worum er manchmal gebangt hatte, dann wird das Entsezt gefeiert und die Festlichkeiten sind in der Höhe der Freude zu danken für die vielen fichtbaren Gnadenbeweise im vergangenen Jahre; denn alle Anstrengungen und Bemühungen wären vergeblich gewesen, hätte der Herr nicht gewaltet in weiser Vorlesung und in seiner Allmacht die leimende Saat und das wogende Getreide beschützt. — Am gestrigen Sonntag beging die Angehörigen der Kirchengemeinde zu St. Christophori ihr Entsezt. Herr Pfarrer Albrecht hielt den die Kirche bis auf den letzten Platz füllenden Andächtigen die Festpredigt.

Folgende Andächtigung wurde am gestrigen 15. Trinitatissonntag vor dem Allgemeinen Kirchengesamte von den Kanzeln verlesen: Eine Trauerkunde, welche bereits während der letztvergangenen Woche durch unser Land gegangen ist, haben wir heute eurer christlichen Liebe zu vermelden. Gott der Herr hat unser theures Königshaus mit einer schmerzlichen Prüfung heimgesucht. Nach seinem unerforschlichen Rathschlusse ist am vorigen Sonntag Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, der jüngste Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, infolge eines Unfalls plötzlich aus dem Leben geschieden. Gebeugt von bitterem Schmerz über diesen schweren Verlust steht mit dem fürstlichen Vater und den hohen Geschwistern des verewigten jugendlichen Prinzen unser geliebtes Königspaar an seinem frühen Grabe und alle treuen Sachsen erweisen nicht bloß die Tiefe solchen Schmerzes, sie tragen ihn mit auf ihren Herzen. Gottes Gedanken, das hat uns auch diese erschütternde Erfahrung wieder gezeigt, sind nicht unsere Gedanken und Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Aber wir vermessen uns nicht, mit dir zu rechten, du allein weiser und heiliger Gott. In Demuth beugen wir uns mit dem hohen Leidtragenden unter deine gewaltige Hand und gebeten deines Wortes, daß die Gedanken, die du über uns hast, allezeit Gedanken des Friedens sind. Als solche, die durch deine Barmherzigkeit wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, preisen wir auch an den Gräbern deines heiligen Namen durch unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, der da spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt! In diesem ewigen Trost und dieser heiligen Hoffnung wollest du, du heiliger gnadenreicher Gott, die fürstlichen Leidtragenden vorbereiten, fröhlichen und grünen auf das anstehende Seitsgebäude gerettet werden, da ihm beim Öffnen der Dachkammerthür der Weg durch die entgegengesetzte Feuer versperrt und ihm Kopf und Barthaar versengt wurde. Leider haben die Bewohner nicht versichert. Kurz nach der Ortsprize erlitten die Ortnaer, hierauf die Reichenbrander. Später meldete sich auch die Siezmarer Feuerweh, die aber nicht einzugreifen brauchte. Der Besitzer des abgebrannten Hauses ist Kommandant der hiesigen Feuerweh. — Das Ergebnis der Obfbaumzählung im hiesigen Orte ist: 886 Aepfel, 726 Birnen, 1122 Pflaumen- und 325 Kirschbäume.

**Mittelbach.** Die am Sonntage in Eckert's Gasthause vom hiesigen Rosenzuchtverein veranstaltete Georginen-Bez. Dahlienausstellung war über Erwarten zahlreich besucht und auch sehr gut besucht. Die neuesten Sorten waren in mehr als 400 Pflanzungen ausgestellt zu schauen und entzücken durch die Farbenpracht der Besucher Augen. Ganz besonders muß die von der bekannten Chemnitz' Firma S. P. Schmidt, Johannisplatz 3, veranfaltete Separatausstellung erwähnt werden. Außer herrlichen Blumenkörben von Dahlien waren da mehr als 40 Sortimente eigener Pflanzung zu schauen. Auch eine Neuheit, die noch gar nicht im Handel zu finden ist hatte die Firma mit ausgestellt: König Albert (Züchter Herr Knebel in Erlau). Die erwähnte Firma hat den Alleinvertretung. Dem Rosenzuchtverein gebührt Dank da der Eintritt frei war und die Ausstellung viel Mühe und Kosten verursacht hat.

**Zwidau.** 22. Sept. Die große allgemeine ergebnisreiche Ausstellung für Gewerbe und Industrie wurde heute Mittag 12 Uhr in Gegenwart der höchsten Behörden feierlich eröffnet. Oberbürgermeister Keil hielt die Eröffnungsgrede. Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

**Königliches Landgericht Zwidau,** den 21. September. Dem ersten der heutigen Angeklagten, dem am 27. Juni 1882 in Waldenburg geborenen, wegen Diebstahls einmal vorbestraften Cartonagenarbeiter Theodor Eugen Görner fielen nicht weniger als 15 vollendete und 5 versuchte Einbruchdiebstähle zu Last. Görner hat sich im Frühjahr und Sommer d. J. vornehmlich in der Waldenburger, theilweise aber auch in der Hohensteiner, Richtersteiner, Limbacher und Reichenbacher Gegend herumgetrieben und dabei seinen Unterhalt von der bei den Einbrüchen erlangten Beute bestritten. Er suchte vorzugsweise Gasthöfe, in denen auch Privatwohnungen auf, zerstückerte ein Fenster oder suchte nicht gehörig verschlossene Fenster auf und verschaffte sich dann Eingang. Sein Augenmerk richtete er hauptsächlich auf baare Geld und Nahrungsmittel, mehrfach hieß er Taschengeld, Cigarren und andere Sachen mitgehen. In Reichenbach i. B. erreichte ihn endlich das Geschick; hier wurde er festgenommen und dem Arme der Gerechtigkeit zugewiesen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Trotz seiner Jugend wurde er zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurtheilt, worauf man ihm 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft anrechnete. — Zuletzt erfolgte in geheimer Sitzung die Verurteilung des im 79. Lebensjahre stehenden Strumpfwirker's Johann Christlieb Wötcher aus Langenberg bei Hohenstein wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem 12jährigen Mädchen zu 8 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat als durch Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde.

**Dorf.** Werthvolle Kontrobande wurde am Freitag Morgen bei der hiesigen Königl. Obergrenzkontrolle eingeleiert. Der Ebnath'er Grenzaufseher Fleig war bei einem Nachtpatrouillengange an der böhmischen Grenze bei Papstleithen auf eine von mehreren Schmugglern getriebene Ochsenherde — der Beamte zählte mehr als 20 Stück in einzelnen Trüppchen — gestoßen und nahm den Schmugglern drei schöne Thiere im Werthe von je 350 Mk. ab, Die anderen Rinder sind theils weiter nach Böhmen zurück, theils weiter nach Sachsen herein, „in Sicherheit“ gebracht worden.

**Reichenhain.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brannte die Sächsisch-Wöbelfabrik von J. F. Hofmann hier nieder. Das Feuer kam kurz nach 1 Uhr Nacht aus. Die zweistöckigen Gebäude,

